Auferstanden von den Toten?

von Gerhard Stintzing

Inhalt:

Vorwort

Teil 1: Bedeutung und Grundlage der Botschaft von der Auferstehung Jesu

Die Bedeutung der Auferstehung Jesu
Die Bestreitung der Auferstehung Jesu
Exkurs: Die Eigenart der Evangelienerzählungen
Die verfügbaren Quellen
Der Wert der Quellen

Teil 2: Welches Bild ergibt sich durch die Zusammenschau aller verfügbaren Quellen?

Exkurs: Wie viele Jünger hatte Jesus und wo lebten sie?
Die Zeugenliste des Paulus
Die Rückkehr der 11 Apostel nach Galiläa
Die erneute Berufung des Petrus
Die Sendungsworte des Auferstandenen und das Apostelamt
Exkurs: Die Auferstehung Jesu und der Sonntag
Die Reihenfolge der Osterereignisse
Ergebnis

Literaturverzeichnung

Vorwort

In der Pfingstpredigt des Petrus finden wir erstmals die neue Botschaft, die die Apostel und ihre Nachfolger bis an die Enden der Erde trugen: „Jesus von Nazareth … ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Den hat Gott auferweckt…“ (Apg 2,22-24). Von Anfang an wurden die Apostel verdächtigt, falsche Zeugen zu sein. Sie hätten den Leichnam Jesu gestohlen. Andere hatten für die Botschaft von der Auferstehung nur Spott übrig (Apg 17,32). War der Zweifel an der Auferstehung Jesu schon immer unter Nichtchristen verbreitet, so wird er heute auch unter Theologen diskutiert. Ist Jesus im Grab verwest? Oder handelt es sich bei der Auferstehung nur um eine Interpretation seines Todes durch die Jünger? Hatten die Jünger Visionen des Auferstandenen?

Die biblische Vorstellung, der Leib Jesu sei verwandelt worden, und er sei mit einem anderen Leib seinen Jüngern erschienen, wird heute von Christen und Nichtchristen bezweifelt oder bestritten. Auch naturwissenschaftliche Argumente werden gegen die Auferstehung Jesu ins Feld geführt. Wenn die Auferstehung Jesu so umstritten ist, dann stellen sich verschiedene Fragen, denen ich im Folgenden nachgehen werde: Zunächst ist es wichtig zu klären, welche Bedeutung diese Botschaft hat. Kann auf sie verzichtet werden oder kann sie stark modifiziert werden? Danach müssen die Gründe für ihre Bestreitung ins Auge gefasst werden. Wie stichhaltig sind sie? Danach geht es um die Begründung dieser Botschaft. Worauf stützt sie sich? Zuletzt geht es darum, ob die vielen Erzählungen über Jesu Auferstehung sich in eine sinnvolle Reihenfolge bringen lassen, sodass ein plausibles Gesamtbild entsteht. Im Dienste des Gesamtbilds stehen auch die Ausführungen über die Zahl der Jesusjünger. Die Ausführungen über das Apostelamt und den Sonntag geben Einblick in die enorme Wirkungsgeschichte der Auferstehung Jesu.

TEIL I: BEDEUTUNG UND GRUNDLAGE DER BOTSCHAFT VON DER AUFERSTEHUNG JESU

Die Bedeutung der Auferstehung Jesu

Die erste Botschaft mit der sich die Apostel an die Welt gewandt haben, war die Botschaft der Auferstehung Jesu. Mit ihr beginnt die christliche Mission und mit ihr beginnt die Kirche. „Ostern ist das „Urdatum“ einer genuin christlichen Verkündigung“ [1], so schreibt Ferdinand Hahn treffend. Die Auferstehung Jesu ist nicht nur der Anfang christlicher Verkündigung, sie ist auch ein zentraler Inhalt dieser Verkündigung. Denn die Auferweckung Jesu ist ein einzigartiges Handeln Gottes. Nur Gott vermag das. Indem er es tut, nimmt er Partei in dem Streit darüber, ob Jesus sich zu Recht auf Gott als seinen Vater berufen kann. „Auferstehung zum ewigen Leben bedeutet in der Beziehung auf den gekreuzigten Jesus unmittelbar die Rechtfertigung und Bestätigung seiner irdischen Sendung und seiner Person durch Gott“[2], wie Wolfhart Pannenberg konstatiert. Ohne diese Bestätigung durch Gott, wäre Jesu Tod nur einer von Millionen tragischen Todesfällen der Menschheitsgeschichte. Er wäre einer der vielen gescheiterten Messiasanwärter der damaligen Zeit. Ohne seine Bestätigung durch

[1] S. 131 Hahn, Theologie des Neuen Testaments Bd I
[2] S.391 Pannenberg, Systematische Theologie Bd 2

Gott, wären seine Geburt und seine Lehre für uns bedeutungslos. Warum sollte gerade er, der Sohn eines Zimmermanns, ohne theologische Ausbildung, Gott besser und zutreffender verstanden haben als all die vielen anderen vor und nach ihm? Nur die Auferweckung von den Toten hebt Jesus aus der Menschheit heraus und unterscheidet ihn von allen religiösen Lehrern vor und nach ihm. Die Auferstehung Jesu ist keine Wiederbelebung, wie es sie oft gibt, sondern der Anfang der Neuschöpfung der Welt durch Gott. „Die alte Schöpfung ist in der Person Christi spurlos beendet, vollständig verwandelt."[3] Dies begründet unsere christliche Hoffnung auf die Auferstehung aller Toten und die Neuschöpfung der Welt. Zugleich begründet es unsere Gewissheit der Sündenvergebung (siehe 1.Kor 15,17). In großer Klarheit und Ehrlichkeit legt Paulus dar, wie es wäre, wenn Jesus nicht auferstanden wäre: „Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt."(1 Kor 15,15a). Wenn es nicht wahr wäre, dass Jesus auferstanden ist, dann wäre nicht nur Paulus, sondern mit ihm alle Apostel falsche Zeugen. Die Botschaft von der Auferstehung Jesu gründet sich auf die Aussage von Zeugen. Diese Zeugen gibt es für zwei Ereignisse im Zusammenhang mit der Auferstehung Jesu: Es gibt einige, uns zum Teil namentlich bekannte Zeugen dafür, dass das Grab Jesu am Ostermorgen leer war. Es gibt viele, uns zum Teil namentlich bekannte Zeugen, die Jesus den Auferstandenen in einer veränderten Leiblichkeit gesehen, gehört und betastet haben wollen. „Der Osterglaube beruht auf einer Erfahrung, nicht nur eines Einzelnen, sondern einer Mehrheit (Apg 1,21f;;2,32u.ö. 1.Kor 15,6) einer Erfahrung, die sich als glaubensstiftend erwiesen hat."[4]Auf der Grundlage dieser neuen Erfahrungen mit dem auferstandenen Jesus hat Paulus seine Lehre vom Geistleib (1.Kor 15,42ff) und der Verwandlung (1.Kor 15,51ff) entwickelt. Denn die, von den Zeugen glaubhaft gemachten zwei Erlebnisse, setzen voraus, dass am dritten Tag im Grab eine Verwandlung des sterblichen Leibs in einen Geistleib stattgefunden hat. Resultat dieser Verwandlung war das leere Grab und die Erscheinungen Jesu in anderer Gestalt und doch mit Nägelmalen. In apologetischer Absicht wird vielfach versucht, anstößige Texte der Evangelien auszusortieren und sich nur auf Paulus zu stützen. Oder aber es wird die Auferstehung nur als eine Interpretation verstanden und nicht als ein wirkliches Geschehen nach der Kreuzigung. Dazu stellt Ferdinand Hahn fest: „Es entspricht nicht der neutestamentlichen Überlieferung, die Auferstehung Jesu nur als eine Aussage über die Heilsbedeutung des Todes Jesu und bleibende Gültigkeit seines Lebens und Sterbens zu verstehen (gegen Bultmann)."[5] Die Auferstehung Jesu ist grundlegend für unseren Glauben als Christen.

Die Bestreitung der Auferstehung Jesu

Mit naturwissenschaftlichen Gründen ist die Auferstehung Jesu immer wieder bestritten worden. Sie widerspreche den Naturgesetzen und sei daher unmöglich, so wird behauptet. Dagegen kann eingewendet werden:

1. „Wissenschaftliche Gesetze beschreiben tatsächlich etwas –unsere Vorstellung davon,

[3] S. 207 Thomas, Er ist nicht hier, in Eckstein/Welker, Die Wirklichkeit der Auferstehung
[4] S. 131 Hahn, Theologie des Neuen Testaments Bd I
[5] A.a.O. S.130

was normal ist, auf der Grundlage des Vorausgegangenen. Aber sie bieten keine Garantie dafür, dass es nicht anders kommt. Bei wissenschaftlichen Gesetzen gibt es nichts Unumstößliches."[6]
2. Das Dogma der allumfassenden Determinierung der Wirklichkeit, das für Gottes Wirken keinen Raum ließ, ist durch die moderne Quantenphysik widerlegt.[7]
3. Die Auferstehung Jesu ist ein einzigartiges Ereignis, dass nicht im Experiment wiederholt werden kann und sich daher grundsätzlich naturwissenschaftlicher Nachprüfung entzieht.
4. Die Auferstehung Jesu bezieht sich auf ein Ereignis jenseits des Todes und entzieht sich damit jeder menschlichen Erfahrung.
Eine naturwissenschaftlich begründete Bestreitung der Auferstehung Jesu ist daher nicht stichhaltig.
Während eine naturwissenschaftliche Überprüfung der Auferstehung Jesu nicht möglich ist, ist eine geschichtswissenschaftliche Überprüfung der Auferstehung Jesu möglich und nötig. Einer der ersten, der das versucht hat, war Hermann Samuel Reimarus.
Nach einer gründlichen Untersuchung der Ostererzählungen der Evangelien hat er, in dem von Lessing herausgegebenen fünften Wolfenbütteler Fragment, die Glaubwürdigkeit der vier Evangelien grundsätzlich bestritten. In einem sehr scharfsinnigen synoptischen Vergleich listet er hier 10 Widersprüche in den 4 Evangelien auf:
I.: Die Vorbereitung der Salbung des Leichnams Jesu erfolgt nach Lukas am Freitag, nach Markus aber erst 24 Stunden später am Samstag.
II.: Nach Johannes haben Josef und Nikodemus Jesu Leichnam im Beisein der Frauen gesalbt, nach Markus und Lukas wollen dies die Frauen am Sonntag früh tun.
III.: Nach Matthäus wälzt der Engel vor den Augen der Frauen den Stein weg, während er nach Markus schon weggewälzt ist, als sie kommen.
IV.: Zahl, Standort und Wort der Engel ist in den Evangelien verschieden.
V.: Nach Johannes berichtet Maria Magdalena den Jüngern vom leeren Grab,
nach Lukas hingegen von einem Engelwort.
VI.: Der Auferstandene Jesus erscheint den Frauen nach Matthäus auf dem Weg, nach Johannes hingegen erscheint er Maria auf dem Friedhof.
VII.: Der Auferstandene erlaubt den Frauen, ihn zu berühren nach Matthäus, während er es nach Johannes Maria verbietet.
VIII.: Nach Markus/Matthäus schickt der Auferstandene seine Jünger nach Galiläa,
nach Lukas gebietet er ihnen in Jerusalem zu bleiben.
IX.: Nach Matthäus erscheint Jesus in Galiläa 11 Jüngern auf einem Berg, nach Johannes 6 Jüngern an einem See.
X.: Auch sonst widersprechen sich die Erscheinungen in Galiläa an so gut wie allen Punkten.
Reimarus beweist mit dieser Auflistung, dass die Bibel nicht verbalinspiriert und nicht irrtumsfrei ist. Wo Menschen am Werk sind, da muss es auch Irrtümer geben. Aber Reimarus geht noch weiter. Er hält die Evangelisten für Lügner, die er nun entlarvt, weil sie ihre Lügen nur unzureichend abgesprochen haben und sich daher ständig in neue Widersprüche

[6] Michael Poole, Glaube und Wissenschaft, S.59
[7] Pascual Jordan, Der Naturwissenschaftler vor der religiösen Frage, S.194ff

verstricken. Zu diesem Schluss muss er auch kommen, da er die Evangelisten Matthäus und Johannes für die gleichnamigen Apostel und damit für Augenzeugen hält[8]. Diese zur Zeit des Reimarus allgemein verbreitete Annahme hat sich aber im Fortgang der Forschung als Irrtum entpuppt.[9] Die Evangelisten Matthäus und Johannes haben Jesus nicht begleitet, sondern mussten sich hauptsächlich auf ältere Quellen stützen. Nur bei den Widersprüchen IX und X wird man Reimarus entgegenhalten können, dass er hier ohne jede Begründung die beiden galiläischen Erscheinungen auf dem Berg und am See miteinander identifiziert. Die hier aufgelisteten Widersprüche verschwinden, sobald man erkennt, dass hier verschiedene Ereignisse berichtet werden. Die anderen Widersprüche lassen sich nicht so einfach entkräften. Aber warum sind sie erst im 18. Jh. zum Problem geworden? Ich denke, es hängt mit der Entwicklung des historischen Bewusstseins in der Neuzeit zusammen, das es so vorher nicht gab. Verschärfend kam noch die Lehre der lutherischen Orthodoxie von der Verbalinspiration hinzu. Erst dieses historische Bewusstsein hat die antiken Evangelientexte einer genauen historischen Analyse unterzogen und von ihnen Exaktheit und Vollständigkeit gefordert, wenn sie wörtlich vom Geist inspiriert sein sollen. Für den antiken Schreiber und Leser, der mit Unvollständigkeit und Ungenauigkeit in Nebensächlichem vertraut war und der noch keine Verbalinspiration kannte, bestanden hier vermutlich noch keine Widersprüche. Dass sich in der Kirche nicht eine Evangelienharmonie (Diatessaron), sondern die 4 Evangelien durchsetzten, zeigt, dass man die gegenseitige Ergänzung der Evangelien zunächst stärker empfunden hat als die Widersprüche. Erst bei Reimarus kehrt sich das um. Dass die Ostererzählungen der Evangelien für den modernen, an jedem Detail interessierten Leser, enttäuschend wenig Informationen über die genauen Orte und Zeiten und alle beteiligten Personen bieten, hängt mit der Eigenart dieser Erzählungen zusammen. Darauf werde ich in einem eigenen Exkurs eingehen. Die Widersprüche in den Ostererzählungen hängen mit der großen Zahl unterschiedlicher Quellen zusammen. Jedem Evangelisten standen andere Kontaktleute und Quellen zur Verfügung, aus denen er versuchte, ein stimmiges Gesamtbild zu entwerfen. Das konnte nicht gelingen, da jeder Evangelist nur einen Teil der Quellen kannte. So kam es zwangsläufig zu den Widersprüchen zwischen den Evangelien, die Reimarus aufgedeckt hat. Auf die Quellen werde ich in mehreren Kapiteln ausführlich eingehen. Am Ende soll gezeigt werden, ob diese Quellen glaubwürdig sind und sich zu einem Gesamtbild zusammenfügen lassen.

Exkurs: Die Eigenart der Evangelienerzählungen

Alle vier Evangelien haben ein großes Interesse an allem, was Jesus tut und sagt. Wie von einer unsichtbaren Kamera wird Jesus in den Evangelien ständig gefilmt. Dabei treten andere Personen nur ins Blickfeld, wenn sie Jesus begegnen. Auch Orte und Zeiten kommen nur eher

[8] Reimarus wendet hier die Methode, zur Überführung von Lügnern, aus der Erzählung von "Susanna im Bade", aus den griechischen Ergänzungen zum Buch Daniel, konsequent an. Dort entlarvt Daniel zwei Lügner durch einen genauen Vergleich ihrer Augenzeugenaussagen. Die Erzählung findet man in der Lutherbibel 2017 mit Apokryphen S. 1108-1110. Wenn zwei behaupten exakt beim selben Ereignis dabei gewesen zu sein, ihre Berichte sich aber total widersprechen, dann sind sie als Lügner entlarvt.

[9] Gerhard Stintzing, Wer waren die vier Evangelisten?

beiläufig ins Bild. Ein eigenständiges Interesse an der Familie Jesu, den Aposteln, den Frauen, die Jesus begleiten, und allen anderen Akteuren in den Evangelien, haben die Evangelisten nicht. Nur eher selten fügen sich mehrere Erzählungen oder Randbemerkungen zu einem stimmigen Bild über eine Person aus dem Umfeld Jesu zusammen. In genau der gleichen Art erzählt Lukas in der Apostelgeschichte von Petrus, Stephanus, Philippus und Paulus. Auch hier treten andere Personen nur kurz ins Bild, wenn sie der Hauptperson begegnen. Diese Art zu erzählen ist grundverschieden von unseren Berichten, in denen Ort, Zeitpunkt und beteiligte Personen sehr wichtig sind. Ortsangaben und Zeitangaben fehlen in vielen Erzählungen der Evangelien oder wurden nachträglich hinzugefügt. Aus den beteiligten Personen wird in der Regel eine – höchstens aber zwei oder drei – herausgegriffen, die zu Jesus etwas sagen. Ob es weitere Personen gibt, die anwesend waren, kann erwähnt werden oder nicht. Vieles bleibt im Halbdunkel oder im Dunkeln in den Erzählungen der Evangelien. Der Quellenwert der Evangelien kann nur dann angemessen beurteilt werden, wenn wir ihre Eigenart verstanden haben. Wir dürfen nicht die Maßstäbe eines modernen Berichts an diese antiken Texte anlegen. Mit dem Aufkommen einer kritischen Geschichtswissenschaft sind die Auferstehungserzählungen der Evangelien in die Kritik geraten, weil sie in vielen nebensächlichen Details nicht übereinstimmen. Dadurch, dass die nebensächlichen Details in den Mittelpunkt gerückt wurden, kam es zu einer grundsätzlichen Infragestellung der Glaubwürdigkeit der Erzählungen der Evangelien. Das Dunkel oder Halbdunkel am Rand der biblischen Erzählungen wurde ins grelle Licht des modernen historischen Interesses gestellt. Es ist sehr bedauerlich, dass die Evangelisten an vielen Details, die uns heute brennend interessieren, wenig oder gar kein Interesse hatten. Aber daraus kann nicht gefolgert werden, dass ihre Erzählungen auch im Hinblick auf ihre Hauptperson Jesus unglaubwürdig sind. Vielmehr bieten uns alle vier Evangelien ein Bild Jesu von großer innerer Stimmigkeit. Diese große innere Stimmigkeit des Jesusbilds der vier Evangelien führt dazu, dass es bibelkundigen Christen damals und heute leicht fällt, die alten und modernen Evangelienfälschungen, die es in großer Zahl gibt, zu erkennen. Im Gegensatz zu den ältesten Evangelienfälschungen reichen die vier Evangelien und ihre Quellen in die Zeit der ersten Augenzeugen und ihrer Schüler zurück. Bei Paulus stehen hinter der Berufung auf Petrus und Jakobus, dem Herrenbruder, tatsächliche persönliche Begegnungen. Ebenso ist es bei der Berufung auf Petrus bei Markus und Matthäus und der Berufung auf Philippus und den Lieblingsjünger im Johannesevangelium.[10] Nur Lukas musste sich ausschließlich auf die Schriften der Apostelschüler stützen, da ihm die persönliche Beziehung zu einem Augenzeugen fehlte.

Die verfügbaren Quellen

Übereinstimmend erzählen alle vier Evangelien von der Auffindung des leeren Grabs Jesu bei Jerusalem durch mehrere Frauen aus dem Jüngerkreis. Im Gesamtduktus stimmen die Erzählungen überein, auch wenn sie in den Details divergieren und verschiedene Akzente setzen. Dann aber gehen die Evangelisten in der Fortsetzung dieser Erzählung völlig verschiedene Wege. Dies erscheint zunächst überraschend, da alle vier Evangelisten die

[10] Siehe dazu: Gerhard Stintzing, Wer waren die vier Evangelisten?

Passion Jesu parallel berichten. Auch die Wirksamkeit Jesu wird von den Synoptikern weitgehend übereinstimmend berichtet. Es gibt aber eine einfache Erklärung für diese Beobachtung: Die zwei gemeinsamen Hauptquellen Markus und die Logienquelle Q enden und lassen Matthäus und Lukas bei den Ostererscheinungen im Stich. Nur einige Ankündigungen der späteren Ereignisse finden sich bei Markus. Matthäus und Lukas können sich für die Erscheinungen des Auferstandenen nur auf ihre Sondergutquellen stützen, die stark voneinander abweichen. Die Quellensituation ist bei den Auferstehungserscheinungen grundverschieden von der, die wir sonst in den Evangelien vorfinden. Paulus kommt als ältester Zeuge hinzu. Johannes teilt sich in zwei Quellen, die sich stark unterscheiden: Johannes und Johannes 21. Markus 16,9ff ist literarisch abhängig von Lukas und Johannes. Matthäus und Lukas gehen getrennte Wege, während Johannes teils mit Matthäus und teils mit Lukas übereinstimmt. Hebräerevangelium und Petrusevangelium kommen als ergänzende Quellen hinzu.
Die Quellen lassen sich in zwei Hauptgruppen unterteilen: Die Gruppe der älteren Quellen umfasst Paulus, Markus, Matthäus und Lukas. Zur Gruppe der jüngeren Quellen gehören Johannes, Johannes 21, Petrusevangelium, Hebräerevangelium und Markus 16,9ff. Dabei sind auch die jüngeren Quellen noch um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert anzusetzen. Sie zeigen jedoch neben einem alten Überlieferungskern auch deutliche Spuren einer späteren Überarbeitung: In Johannes 21 ist die Verbindung von Petrustradition und Lieblingsjüngertradition m.E. das Ergebnis einer späteren Überarbeitung der ursprünglichen Erzählung. Das Zitat aus dem Hebräerevangelium trägt viele Spuren einer späteren Überarbeitung der ursprünglichen Erzählung. Als alter Überlieferungskern ist hier erkennbar, dass Jesus, der Auferstandene, Jakobus, dem Herrenbruder, in Jerusalem erschienen ist und mit ihm das Abendmahl gehalten hat. Historisch unverdächtig und alt ist die Bemerkung, Jakobus, der Herrenbruder, sei beim letzten Abendmahl Jesu dabei gewesen. [11]
Markus 16,9ff ist eine sekundäre Zusammenfügung aus Johannes 20 und Lukas 24. Nur der Missionsbefehl stellt eine eigenständige, ältere Überlieferung dar.

Der Wert der Quellen

Unsere älteste Quelle ist die von Paulus empfangene und dann an die Korinther weitergegeben Liste der Auferstehungszeugen in 1.Korinther 15,3b-7. Diese alte Tradition hat er vermutlich von Petrus oder Jakobus, dem Herrenbruder, in Jerusalem empfangen (siehe Gal 1,18f). Sie ist von herausragendem Wert.
Markus, unser ältester Evangelist aus dem Umfeld des Petrus, ist unser Kronzeuge für Petrus und die galiläischen 12. Er berichtet Weissagungen Jesu: 1.Über die Zerstreuung der Jünger nach dem Tod Jesu. 2.Über eine Begegnung des Auferstandenen mit den Jüngern und Petrus in Galiläa. Der Bericht des Angekündigten fehlt. Auch diese alte Quelle ist von großem Wert.

[11] Die Behauptung, Jakobus sei erst durch die Erscheinung des Auferstandenen ein Jesusjünger geworden, ist eine apologetische Behauptung ohne Quellenbasis. Sie zieht einen unzulässigen Analogieschluss aus der Bekehrung des Paulus. Die Selbstverständlichkeit, mit der Jakobus, der Herrenbruder, bei Lukas nach Ostern zum Jüngerkreis gehört (Apg 1,14 u.ö.), stützt eine Bekehrung vor Ostern. Die Berichte von Markus und Johannes stimmen darin überein, dass neben den Zwölf noch weitere Jünger beim letzten Abendmahl Jesu anwesend waren. Einer davon könnte auch Jakobus, der Herrenbruder, gewesen sein.

Matthäus, aus dem weiteren Umfeld des Petrus und der Zwölf, tritt da ein, wo Markus schweigt. Er bietet eine Erscheinung vor Jüngerinnen bei Jerusalem und eine Erscheinung vor Jüngern in Galiläa auf einem Berg.
Lukas gewinnt aus seinen Quellen einige interessante und wertvolle zusätzliche Erzählungen und Informationen. Deren nachträgliche redaktionelle Verknüpfung durch den Evangelisten hat aber nicht den selben historischen Wert, wie die von ihm benutzten Quellen selbst.
Als ortsansässiger Jesusjünger ist Johannes für uns ein wichtiger Zeuge für die Ereignisse in seiner Heimatstadt Jerusalem. Er berichtet: 1. Jesus erscheint Maria Magdalena. 2. Jesus erscheint seinen Jüngern. 3. Jesus erscheint Thomas. Hier fehlt die Erscheinung vor Jakobus dem Herrenbruder.[12]
Johannes 21 ist für uns eine überraschend wertvolle Quelle aus dem Nachlass oder dem Umfeld des Evangelisten Johannes.
Hebräerevangelium und Petrusevangelium müssen als spätere Quellen da einspringen, wo die kanonischen Evangelien schweigen. Hier haben wir die einzigen Berichte über Ereignisse, die in unsern ältesten Quellen Paulus und Markus erwähnt sind: Jüngerflucht und Erscheinung vor Jakobus.
Unsere jüngste Quelle Markus 16,9ff bietet eine eigenständige Variante des Missionbefehls, die ergänzend neben die anderen Sendungsworte des Auferstandenen tritt. Darin besteht ihr Wert.
Insgesamt verfügen wir also über viele wertvolle Quellen, die sich gegenseitig ergänzen. Dabei haben die späteren Verfasser teils die Schriften ihrer Vorgänger gekannt und benutzt: Matthäus und Lukas kannten das Markusevangelium. Johannes kannte alle drei älteren Evangelien. Auch den Verfassern von Hebräerevangelium und Petrusevangelium waren die älteren Evangelien bekannt. Der Verfasser des Markusschusses verwendet Lukas- und Johannesevangelium.

TEIL II: WELCHES BILD ERGIBT SICH DURCH DIE ZUSAMMENSCHAU ALLER VERFÜGBAREN QUELLEN?

Bevor wir die Erscheinungen des Auferstandenen einzelnen Orten, Zeiten und Jüngergruppen zuordnen, ist es wichtig, sich einen Überblick über die Jünger Jesu an den verschiedenen Orten zu verschaffen.

Exkurs:: Wie viele Jünger hatte Jesus und wo lebten sie?

Jünger in Galiläa
Alle Anführer der Jesusbewegung und die große Mehrheit der Jünger kommen aus Galiläa. Petrus nimmt in allen vier Evangelien eine Vorrangstellung unter den Jüngern ein. Auch Paulus weiß um diese Vorrangstellung. Daneben treten nach den Synoptikern Jakobus und

[12] Für die heidenchristlichen Leser des Johannesevangeliums ist Jakobus, der Herrenbruder, als ortsgebundener Gemeindeleiter im fernen Jerusalem, der längst verstorben ist, ohne Bedeutung. Deshalb konnte er diese Erscheinung des Auferstandenen guten Gewissens weglassen.

Johannes, die Söhne des Zebedäus. Diese drei bilden einen kleinen Kreis von engsten Vertrauten Jesu. Anders stellt es Johannes dar. Er übergeht die Söhne des Zebedäus konsequent[13] und berichtet dafür von Andreas, Philippus und Thomas. Alle Evangelien stimmen darin überein, dass zwölf Jünger Jesus ständig begleiteten und von ihm geschult wurden. Daneben werden auch Maria Magdalena und andere Frauen als Jüngerinnen Jesu in den Evangelien genannt. Insgesamt hatte Jesus in Galiläa mehrere Hundert Anhänger[14].
Zu diesen zählte auch seine Mutter Maria, sein Bruder Jakobus und die ganze Familie. Anfangs gehörten sie nicht zu den Jesusjüngern, wie Markus und Johannes berichten[15]. Später haben sie aber eine führende Stellung im Jüngerkreis inne.
Vermutlich reisten auch die Emmausjünger auf der "Via Maris" zurück nach Galiläa und machten vorher in Emmaus Station.

Die Jesusjünger in den Vororten Jerusalems
In mehreren Evangelien wird erwähnt, dass Jesus in Vororten von Jerusalem kleine Familien und Gruppen von Jüngern hatte. Mehrfach erwähnt werden bei Lukas und Johannes Maria, Matha und Lazarus aus Betanien.

Die heimlichen Jesusjünger in Jerusalem
Aus vielen Stellen in den Evangelien können wir entnehmen, dass Jerusalem für Jesusjünger ein sehr gefährlicher Ort war. Man wagte dort nicht offen über Jesus zu reden (Joh 7,13). Wer sich nach einer Heilung zu Jesus bekannte, musste mit großen Schwierigkeiten rechnen. Er wurde verhört und dann eventuell aus der Synagoge ausgeschlossen (Joh 5,1ff; 9,1ff). Es werden mehrfach heimliche Nachfolger Jesu in Jerusalem erwähnt, wie Joseph von Arimathia und Nikodemus (Mt 27,57; Joh 19,38; Joh 3,1ff; 7,50f; 19,39). Auch der Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war (Joh 18,16) hat sich sicher nicht offen zu Jesus bekannt. Auch bei der Vorbereitung des letzten Abendmahls Jesu ging es sehr konspirativ und geheimnisvoll zu (Mk 14,12ff). Selbst die engsten Vertrauten Jesu hatten keine Möglichkeit den Ort zu verraten, weil sie ihn erst ganz kurzfristig erfuhren. Ein weiterer Jerusalemer Jesusjünger war der bei Johannes mehrfach erwähnte Lieblingsjünger (Joh 13,23;19,26;20,2ff). Er war möglicherweise der Gastgeber bei Jesu letztem Mahl und lag deshalb neben ihm. Die Apostelgeschichte erwähnt Johannes Markus als einen Jerusalemer Jesusjünger (Apg 12,12). Die Zahl der Jesusjünger in Jerusalem war so klein, dass sie sich alle in einem Haus verstecken konnten (Joh 20,19). Erst als Jünger aus Galiläa, wie die Familie Jesu, sich dauerhaft in Jerusalem ansiedelten stieg dort die Zahl der Jesusjünger. Lukas spricht von 120 Personen, die bei der Nachwahl des zwölften Apostels in Jerusalem zusammenkamen (Apg 1,15).

---

[13] Bei Johannes tritt der Lieblingsjünger erstmals beim letzten Aufenthalt Jesu in Jerusalem auf. Er tritt als engster Vertrauter an die Stelle, die bei Markus Jakobus und Johannes einnehmen. Nur im Anhangskapitel 21, das nicht vom Evangelisten stammt, werden die Söhne des Zebedäus ein einziges Mal erwähnt. Johannes verschweigt ihre Existenz konsequent. Auch den 12er Kreis erwähnt er im Evangelium nur ein einziges Mal, weil der Lieblingsjünger nicht aus dem 12er Kreis stammt. Nur indem er die Bedeutung der 12 minimiert, kann er den Lieblingsjünger zum engsten Vertrauten Jesu machen.
[14] Ganz anders sieht es Matthäus: Bei ihm hat Jesus nur 12 Jünger. Einen größeren Jüngerkreis gibt es bei ihm nicht. Deshalb muss er auch den Zöllner Levi in Matthäus umbenennen, da Jesus sonst 13 Jünger hätte.
[15] Anders sieht es Lukas: Für ihn ist Maria die erste Jüngerin Jesu.

Die alte Zeugenliste des Paulus und einige, in mehreren alten Quellen übereinstimmend erwähnte Ereignisse, bilden eine feste und glaubwürdige Grundlage, um darauf die Zusammenschau und die Reihenfolge der Osterereignisse aufzubauen:

Die Zeugenliste des Paulus

Paulus bietet in 1.Kor 15,5-8 eine Liste von Auferstehungszeugen. Sie ist unsere älteste und umfassendste Quelle über die Erscheinungen des Auferstandenen. Daher ist sie von herausragender Bedeutung. Da Paulus hier einen Zeugenbeweis bringt, sind die Anforderungen an die Zeugen hoch. Da Frauen nicht als glaubwürdige Zeugen galten, lässt Paulus hier die Erscheinung vor Maria Magdalena und anderen Frauen weg. Die Zahl der Zeugen ist weit größer als die erforderlichen zwei Zeugen. Viele dieser Zeugen lebten auch noch und konnten befragt werden. Darauf weist Paulus bei den 500 Brüdern ausdrücklich hin.

Die Zeugenliste des Paulus hat für uns auch deshalb besonderes Gewicht, weil er Petrus, Johannes, den Zebedaiden, und Jakobus, den Herrenbruder, persönlich gekannt und mehrfach gesprochen hat. Da hat er sicher neben anderen Überlieferungen auch diese Liste der Auferstehungszeugen empfangen. Sich selbst hat er dann an diese Liste angefügt, um seinen Anspruch ein Apostel zu sein, zu bekräftigen.

Am Anfang steht die Erscheinung vor Petrus, den Zwölf und den fünfhundert Brüdern. Die Zahl derer, vor denen Jesus erscheint, wird immer größer. Dann verengt sich der Blick auf eine Person, Jakobus, den Herrenbruder, und weitet sich von da aus auf alle Apostel.

Der Text wirkt so, als bestehe er aus zwei Listen: Die eine Liste beginnt mit Petrus, die andere mit Jakobus. Paulus setzt Petrus hier eindeutig vor Jakobus in seiner Aufzählung. Will man die Listen Orten zuordnen, so hat unsere Untersuchung zu den Jüngern Jesu gezeigt, dass es nur in Galiläa 500 Jesusjünger gab. Die ältesten Evangelien Markus und Matthäus weisen auf eine Erscheinung Jesu vor den Elf[16] in Galiläa hin. Und Johannes 21 berichtet von der neuen Berufung des Petrus durch den Auferstandenen in Galiläa.[17] Die ersten drei Erscheinungen die Paulus auflistet, haben also alle in Galiläa stattgefunden. Die Erscheinung vor Jakobus, dem Herrenbruder, hat nach dem Hebräerevangelium in Jerusalem stattgefunden. Dort hat nach dem Johannesevangelium auch eine Erscheinung vor einer Gruppe von versteckten Jesusjüngern stattgefunden, die dann in eine Sendung mündet. Da das Johannesevangelium aus einer Jerusalemer Perspektive geschrieben ist, ist diese Beauftragung der Jerusalemer Jünger für ihn besonders wichtig. Es könnte sich also um diese, bei Johannes und Lukas berichtete Begegnung mit dem Auferstandenen handeln. Dies würde die Aufteilung in zwei Listen bestätigen: Eine galiläische Liste, die Petrus anführt und eine Jerusalemer Liste, die mit Jakobus beginnt. Sicher ist, dass Paulus zu „allen Aposteln“, neben anderen, Andronikus und Junia (Röm 16,7) rechnet. Diese Apostel, die nicht zum Kreis der Zwölf gehören, sind die Brücke zu seiner eigenen Apostelberufung in dieser Aufzählung.

[16] "Die Zwölf" sind bei Paulus hier eine feste Größe. Wie Matthäus und der Verfasser des Markusschlusses richtig feststellen, bestand dieser Kreis nach dem Verrat des Judas nur noch aus elf Personen.

[17] Anders Lukas: Er findet in seinen Quellen keine Erscheinung in Galiläa und ändert daher die Ankündigung, die er bei Markus findet.

Weil Jesus schon gleich nach seiner Auferstehung den Apostelkreis erweiterte, deshalb war auch seine nachträgliche Berufung zum Apostel möglich. Diese Erscheinung lokalisiert Lukas auf dem Weg nach Damaskus. Der Auferstandene gibt Paulus den Missionsauftrag, dem er von da an mit großem Eifer nachkommt. Nur die Fünfhundert werden nicht Apostel genannt, sondern Brüder. Durch die Erscheinung des Auferstandenen haben sie nicht das Apostelamt erhalten. Nach dem Apostelverständnis des Paulus muss jeder Apostel ein Auferstehungszeuge sein, aber nicht jeder Auferstehungszeuge ist ein Apostel. Das Apostelamt des Paulus gründet in seiner Beauftragung durch den Auferstandenen. Wer Jesus, den Auferstandenen, sieht, ohne beauftragt zu werden, der bleibt hingegen ein Bruder und wird nicht zum Apostel. Die Liste des Paulus enthält also Erscheinungen an verschiedenen Orten, zu verschiedenen Zeiten und mit oder ohne Berufung zum Apostelamt.

Die Rückkehr der 11 Apostel nach Galiläa

Zu den Weissagungen Jesu über die Ereignisse nach seiner Kreuzigung gehört die Ankündigung der Zerstreuung seiner Jünger (Mk 14,27f; Mt 26,31f; Joh 16,32).
Dies bedeutet die Rückkehr an ihren Herkunftsort. Für die 11 Apostel ist dies Galiläa. Das erste Wiedersehen mit dem auferstandenen Jesus wird danach in Galiläa sein (Mk 14,28; Mt 26,32; Mk 16,7; Mt 28,7). Diese Zerstreuung bzw. Jüngerflucht der 11 Apostel unmittelbar nach der Kreuzigung die bei Markus angekündigt ist und auf deren Bericht der Leser des Evangeliums wartet, kommt aber nicht, da das Evangelium mitten im Satz jäh abbricht. Die einzige Quelle, die von der Zerstreuung der Jünger berichtet, ist das Fragment des Petrusevangeliums. Dort heißt es: „Da fürchteten sich die Frauen und flohen[18]. Es war aber der letzte Tag der ungesäuerten Brote, und viele Menschen gingen nach draußen und kehrten zu ihren Häusern zurück, da das Fest zu Ende ging. Wir zwölf Schüler des Herrn aber weinten und trauerten, und voll Trauer über das Geschehene machte sich jeder einzelne auf nach Hause. Ich, Simon Petrus aber und Andreas, mein Bruder, gingen, nachdem wir unsere Fischernetze genommen hatten, zum Meer[19],…“(PetrEv 57-60)[20]. Dieses Fragment schlägt die Brücke vom Ende des Markusevangeliums über die Jüngerflucht zum Fischzug des Petrus und der Berufung des Petrus in Johannes 21. Da die Apostel Festpilger waren, die während des Festes im Freien übernachteten, ist ihre Rückkehr nach dem Tod Jesu und dem Ende des Fests sehr plausibel. Da sie Fischer waren und von etwas leben mussten, ist auch die Rückkehr zu den Fischernetzen naheliegend. Wir haben hier eine stimmige Abfolge der Ereignisse.

Die erneute Berufung des Petrus

An vielen Stellen im Neuen Testament wird die besondere Rolle des Petrus nach Ostern bezeugt (Mt 16,17-19; Lk 22,31f; Joh 21,15-17; Apg 1,15ff; 2,14ff.38ff; 4,8ff u.ö). Petrus hat

[18] Vgl. Mk 16,8
[19] Vgl. Joh 21,3
[20] Makschies/Schröter, Antike christliche Apokryphen I.Band, S.695

von Jesus den Auftrag, die verstreuten Jünger zu stärken, zu weiden und zu sammeln. Während die Evangelien von Matthäus und Lukas auf den Wendepunkt im Leben des Petrus prophetisch hinweisen, setzt Lukas in der Apostelgeschichte diesen Wendepunkt voraus. Nur in Johannes 21 wird die neue Berufung des Petrus durch Jesus, den Auferstandenen, erzählt, die ihm Autorität und Auftrag gibt. Dass es sich hier um die erste Begegnung des Auferstandenen mit Petrus handelt, geht aus dem Text klar hervor. Die letzte Begegnung von Jesus und Petrus, auf die hier eindeutig Bezug genommen wird, ist die dreimalige Verleugnung, die Jesus im Hof des Hohen Priesters mitgehört hat. Das steht zwischen ihnen und wird bei dieser ersten Begegnung ausgeräumt. Die Erzählung ist eindeutig älter als die Endredaktion in Joh 21,1. Daher gebührt ihr auch der Vorrang, was die historische Glaubwürdigkeit angeht. Die zeitliche Nachordnung als dritte Erscheinung in Vers 1 ermöglichte dem Endredaktor diese alte Überlieferung noch anzuhängen. Historisch ist sie möglicherweise nicht zutreffend. Die Erstbegegnung des auferstandenen Jesus mit Petrus wird auch von Paulus und Lukas erwähnt (1.Kor 15,5; Lk 24,34). Das große Gewicht der in Johannes 21 überlieferten Berufungsworte und ihre enorme Wirkungsgeschichte sprechen eindeutig dafür, dass es sich hier um dieselbe Erstbegegnung handeln muss. Es gehört zur Eigenart der Evangelienerzählungen, dass in Johannes 21 weitere Jünger als Statisten dieser Berufung erwähnt werden, die von Paulus und Lukas weggelassen werden, da sie bei dieser Begegnung keine eigene Berufung erhalten. Wegen ihres großen Gewichts ist diese Erstbegegnung und Berufung des Petrus in drei Quellen erwähnt.

Die Sendungsworte des Auferstandenen und das Apostelamt

Bei Matthäus, Lukas, Johannes, in Johannes 21 und Markus 16,9ff findet sich je ein Sendungswort des Auferstandenen. Daneben bietet auch die Apostelgeschichte ein Sendungswort des Auferstandenen, auf das der Apostel Paulus in seinen Briefen sein Apostelamt gründet. Das Sendungswort Jesu ist der Endpunkt und Höhepunkt der jeweiligen Erscheinung des Auferstandenen. Es ist der letzte Wille Jesu. Der letzte Auftrag, den Jesus seinen Jüngern gibt. Nicht nur für das Matthäusevangelium, sondern für alle Quellen ist das eine Sendungswort Jesu von herausragender Bedeutung. Es schließt die Erzählung des Vergangenen ab und eröffnet dem Leser die Gegenwart und Zukunft. Durch das Sendungswort werden aus den Jüngern Jesu Apostel des Auferstandenen. Diese Sendungsworte sind grundlegend für das Selbstverständnis derer, die es empfangen haben. Wir sehen das bei Paulus, der nicht nur für sich beansprucht ein Apostel zu sein, sondern auch den Anspruch der anderen Apostel ausdrücklich anerkennt. In den Quellen finden sich vier verschiedene Sendungsworte, die sich klar voneinander unterscheiden lassen. In Johannes 21 steht ein Sendungswort Jesu, das sich an Petrus richtet (Joh 21, 15-17). Dieses Sendungswort wird hier drei Mal wiederholt in Anlehnung an die dreimalige Verleugnung. In Matthäus 28 steht ein Sendungswort Jesu, das sich an eine ganze Gruppe von Jüngern richtet (Mt 28, 18-20). Eine andere Fassung dieses Sendungsworts steht am Ende von Markus 16,9ff (Mk 16,15-18). Ein weiteres Sendungswort Jesu, das sich an eine ganze Gruppe von Jüngern richtet, steht bei Lukas und Johannes (Lk 24,46-49; Joh 20,21-23).

Ein letztes Sendungswort des Auferstandenen richtet sich an Paulus (Apg 26,15-18; vgl. Gal 1,12.16). Diese Sendungsworte sind in den Quellen bestimmten Orten zugeordnet: Das Sendungswort an Petrus einer Erscheinung am See Genezareth in Galiläa. Das Sendungswort bei Matthäus einem Berg in Galiläa.[21] Das Sendungswort bei Lukas und Johannes wird einem Haus in Jerusalem zugeordnet, in dem sich die Jünger versteckt halten. Das Sendungswort an Paulus wird dem Weg von Jerusalem nach Damaskus zugeordnet. Die aufgezählten Sendungsworte begründen das Apostelamt, das Paulus sehr wichtig ist. Daher ist es naheliegend, anzunehmen, dass diese so bedeutsamen Erscheinungen des Auferstandenen auch in 1. Kor 15 aufgelistet sind, sofern Paulus sie kannte. Paulus listet hier, neben anderen, eine Erscheinung vor Kephas (1.Kor 15,5), eine vor den Zwölfen (1,Kor 15,5), eine vor allen Aposteln (1.Kor 15,7) und eine vor Paulus (1.Kor 15,8) auf. Diese Einzelnen und Gruppen werden durch die Erscheinungen des Auferstandenen zu Aposteln. Den fünfhundert Brüdern hingegen wird der Apostelttitel hier ausdrücklich nicht zuerkannt. Warum? Die einfachste Erklärung dafür ist, dass ihnen zwar Jesus der Auferstandene erschien, dass sie aber kein Sendungswort von ihm empfingen. Obwohl uns im Fragment des Hebräerevangeliums kein Sendungswort an Jakobus überliefert ist, rechnet ihn Paulus zu den Aposteln (Gal 1,19). Dafür gibt es verschiedene Erklärungen: Da es sich nur um ein Fragment handelt, kann das ursprünglich vorhandene Sendungswort hier fehlen. Andererseits kann Jakobus, der Herrenbruder, auch bei der Erscheinung vor allen Aposteln dabei gewesen sein und hier ein Sendungswort empfangen haben. Dass Jakobus später mit einem größeren Jüngerkreis in Jerusalem zusammen war, berichtet Lukas in Apostelgeschichte 1,14. Auf der Grundlage der verfügbaren Quellen lässt sich diese Frage nicht sicher entscheiden. Aus unseren Quellen lässt sich erschließen, dass Jesus der Auferstandene zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten einzelne Jünger und ganze Gruppen von Jüngern durch ein Sendungswort zum Apostelamt berufen hat.

Exkurs: Die Auferstehung Jesu und der Sonntag

Dass Christen den Sonntag feiern und nicht mehr den Sabbat, gehört zur Wirkungsgeschichte der Auferstehung Jesu. Der Sonntag als Tag der Auferstehung, trat an die Stelle des im Alten Testament gebotenen Sabbats.
Wo liegt genau die Wurzel des Sonntags?
Ein Teil der Osterereignisse werden von den Evangelisten auf den ersten Tag der Woche, den Sonntag, datiert, andere nicht:
1. Alle vier Evangelisten datieren die Auffindung des leeren Grabs durch die Frauen auf den Sonntag.
2. Am Sonntag findet nach Lukas und Johannes auch die Besichtigung des leeren Grabs durch Petrus statt.

[21] Im sekundären Markusschluss wird dieses Sendungswort an ein Essen angehängt, das nach seinem Kontext in einem Haus in Jerusalem stattgefunden hat. Diese Ortsangabe schlägt redaktionell die Brücke zu den von Johannes und Lukas übernommenen Erzählungen. Daher gebührt der Ortsangabe des Matthäus hier der Vorrang.

3. Am Sonntag begegnet der Auferstandene nach Matthäus und Johannes Maria Magdalena.
4. Am Sonntag findet nach Lukas und Johannes die Erscheinung des Auferstandenen vor einer Gruppe von Jüngern in einem Haus in Jerusalem statt.
5. Auch die Begegnung des Auferstandenen mit zwei Jüngern auf dem Weg nach Emmaus findet nach Lukas am Sonntag statt.
6. Eine Woche später am Sonntag, findet nach Johannes die Begegnung Jesu mit Thomas statt.
7. Aus dem Zitat aus dem Hebräerevangelium kann erschlossen werden, dass auch die Begegnung des Auferstandenen mit Jakobus, dem Herrenbruder, am Ostersonntag stattfand.
8. Der Sonntag wird hingegen nicht erwähnt bei den von Matthäus, dem Petrusevangelium und in Johannes 21 erzählten Begegnungen des Auferstandenen in Galiläa.
In den galiläischen Auferstehungstraditionen spielt der Sonntag keine Rolle.
Der Ursprung des Sonntags liegt also in Jerusalem.
Hier haben die Jüngerinnen und Jünger Jesu an einem oder mehreren Sonntagen so außergewöhnliche und bewegende Erfahrungen gemacht, dass sie den Sonntag zum Herrentag machten.

Die Reihenfolge der Osterereignisse

Nach diesen vielen Voruntersuchungen und Vorüberlegungen ist es nun möglich, dieses schwierige Thema anzugehen. Alle vier Evangelien berichten zunächst übereinstimmend von einer Auffindung des leeren Grabs Jesu am Morgen des ersten Tags der Woche. Danach bieten Matthäus, Johannes und Markus 16,9ff übereinstimmend eine Erscheinung des auferstandenen Jesus vor Maria Magdalena und eventuell weiteren Frauen in der Nähe des Grabes in Jerusalem. Durch die bei Markus angekündigte und im Petrusevangelium erzählte Flucht der Apostel und der anderen galiläischen Jünger nach Galiläa, entziehen sie sich der drohenden Verhaftung in Jerusalem. Da sie Festpilger waren, war es auch naheliegend, nach dem Fest in die Heimat zurückzukehren. Möglicherweise ist auch der Weg der zwei Jünger nach Emmaus als Teil dieser Jüngerflucht anzusehen. Auch sie kehrten nach dem Fest in die Heimat zurück. Dass die danach erfolgte Sammlung der verstreuten und verängstigten Jesusjünger mit einer Erscheinung des Auferstandenen vor Petrus, dem ersten männlichen Auferstehungszeugen, begann, wird gestützt durch Paulus in 1.Kor 15, durch das Petrusevangelium, durch Lukas 22,31f und Lukas 24,34 und ferner durch Johannes 21, 15-17. Dass diese zweite Erscheinung des Auferstandenen in Galiläa am See Genezareth stattgefunden hat und dass weitere Jünger dabei waren, erzählen Johannes 21 und Petrusevangelium. Dass dieses Ereignis in Galiläa stattgefunden hat, wird durch Lukas 24,34 bestätigt. Denn wenn Petrus in Jerusalem anwesend war, warum hat er dann nicht selbst davon berichtet, dass Jesus ihm erschienen ist? Wenn andere in Lukas 24,34 berichten müssen, was Petrus erlebt hat, dann heißt das, dass Petrus nicht anwesend war, sondern Boten zu den Jerusalemer Jüngern geschickt hat. Wenn Petrus in Galiläa eine Begegnung mit Jesus dem Auferstandenen hatte, dann war es naheliegend dieses überraschende Ereignis sofort durch Boten den eingeschüchterten Jüngern in Jerusalem mitzuteilen. Dass danach

eine erste Erscheinung des Auferstandenen vor allen 11 Aposteln stattgefunden hat berichtet Paulus in 1. Korinther 15. Nach unseren ältesten Evangelien Markus und Matthäus hat dies Erscheinung in Galiläa stattgefunden. Dies wird von Paulus gestützt, bei dem die Zwölf Teil der Liste galiläischer Ostererscheinungen sind. Nach der übereinstimmenden Darstellung aller Evangelien waren die Jünger Jesu in ihrer großen Mehrheit Festpiger von außerhalb Jerusalems. In Jerusalem selbst hatte Jesus vor Pfingsten nur einige wenige heimliche Jünger. Daher kann die Erscheinung vor 500 Brüdern gleichzeitig nur in Galiläa stattgefunden haben. Nach der Erscheinung vor Petrus und vor einer Erscheinung Jesu in Jerusalem vor einer Gruppe versteckter Jünger, fand nach Lukas noch eine Erscheinung Jesu vor zwei Jüngern, vor und in Emmaus statt. Diese Erscheinung fehlt bei Paulus, weil sie weder in Galiläa noch in Jerusalem lokalisiert ist. Bei Paulus folgt auf die letzte Erscheinung des Auferstandenen in Galiläa, vor fünfhundert Brüdern, eine Begegnung mit Jakobus, dem Herrenbruder. Damit beginnt eine zweite kürzere Liste von Auferstehungszeugen, die Paulus zur Verfügung stand. Sie umfasst Ereignisse in Jerusalem. Das Hebräerevangelium schildert die Tischgemeinschaft des Auferstandenen mit Jakobus in Jerusalem.

Dies ist eine Erstbegegnung, wie aus dem Text klar hervorgeht. Danach zählt Paulus noch eine Erscheinung vor allen Aposteln auf. Auch die Evangelisten Lukas und Johannes berichten von einer Erscheinung des Auferstandenen in Jerusalem. Sie findet in einem Haus mit verschlossenen Türen statt. Dort hält sich eine Gruppe von Jüngern versteckt. Dass auch die 11 zu dieser Gruppe gehörten, ist m.E. eine redaktionelle Bemerkung des Lukas. Ein Blick in die Konkordanz legt das nahe.[22] Der Text des Johannes, der unser Gewährsmann für Jerusalem ist, spricht hier nur von Jüngern[23]. Auch dieser Text macht den Eindruck einer Erstbegegnung. Eine vorher stattgefundene Begegnung in Galiläa ist nicht vorausgesetzt. Dies wird durch Paulus bestätigt, der in den Zwölf und allen Aposteln zwei verschiedene Personengruppen sieht, die zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten den Auferstandenen gesehen haben. Diese Jüngergruppe in Jerusalem empfing also eine Berufung zum Apostelamt. Dass der eine oder andere der Elf inzwischen nach Jerusalem zurückgekehrt ist und doch dabei war, lässt sich nicht ausschließen. Zuletzt erzählt Johannes noch von einer Auferstehungserscheinung vor Thomas, die sich eine Woche später ereignete.

Nach Apostelgeschichte 1,3 hat es in den 40 Tagen nach Ostern immer wieder Erscheinungen des Auferstandenen gegeben. Den Abschluss der Erscheinungen Jesu sieht Lukas in einer Entrückung Jesu (Lk 24,50-53; Apg 1,9-11). Mehrere Jahre später erschien der Auferstandene dann Paulus auf dem Weg nach Damaskus und berief ihn zum Apostel.

---

[22] Computerkonkordanz, S.617: $\acute{\varepsilon}\nu\delta\varepsilon\kappa\alpha$: Mt 1x, Lk 4x: Lk 24,9.33; Apg 1,26; 2,14

[23] Der Verfasser erwähnt hier den Lieblingsjünger nicht als einen Jünger, der dabei war. Vielmehr schildert er, dass der Lieblingsjünger bereits bei der Besichtigung des leeren Grabes geglaubt hat (Joh 20,8). Damit steht er im Gegensatz zu Thomas, der nur glauben kann, weil er den Auferstandenen gesehen hat (Joh 20,24-29). Dass der Lieblingsjünger Johannes kein Auferstehungszeuge war, wird dadurch bestätigt, dass er von Polykrates von Ephesus nicht als Apostel bezeichnet wird (Eusebs Kirchengeschichte Buch V, Kapitel 24, Vers 3).

Ergebnis

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die vernichtende Kritik des Reimarus an den Auferstehungsberichten beruht auf einer Fehleinschätzung der Evangelien, die ihrer Eigenart nicht gerecht wird. Hier wird die Erwartung an einen modernen historischen Bericht in antike Texte eingetragen. Außerdem beruht sie auf einer Fehleinschätzung im Blick auf die Verfasser der Evangelien. Die Auferstehung Jesu ist durch viele Zeugenaussagen bestens bezeugt. Zieht man alle verfügbaren Quellen heran und gewichtet sie nach Alter und Verlässlichkeit, dann entsteht ein plausibles Gesamtbild von der Abfolge der Begegnung des Auferstandenen mit seinen Jüngern in Galiläa, Emmaus und Jerusalem. Bemerkenswert ist die große Zahl an Erstbegegnungen, die sich aus den Quellen erschließen lassen. Bei erfundenen Geschichten gibt es immer den einen, der sich das ausgedacht hat, und auf den alle Berichte über ein angebliches Ereignis zurückgeführt werden können. Unsere Quellen zur Auferweckung Jesu zeigen hier ein völlig anderes Bild: Es gab viele Begegnungen mit dem auferstandenen Jesus, von denen verschiedene Personen berichteten. Von Paulus und den Evangelisten wurde danach der Versuch gemacht diese Berichte irgendwie sinnvoll miteinander zu verbinden. Das zeigt: Die Auferstehung Jesu ist keine Erfindung eines Apostels, sondern ein von vielen unabhängigen Zeugen gesehenes einzigartiges Ereignis der Menschheitsgeschichte, dass Jesus als Sohn Gottes und Erlöser der Menschheit bestätigt hat.

Literaturverzeichnis

Quellen und Hilfsmittel:

Institut für Neutestamentliche Textforschung (Hrg.), Computer-Konkordanz zum Novum Testamentum Graece, 2. Auflage, Berlin, New York 1985
Kurt Aland (Hrg.), Synopse der vier Evangelien, Griechisch-Deutsche Ausgabe, Stuttgart 1989
Carl Heinz Peisker, Züricher Evangelien-Synopse, Wuppertal 1979
Christoph Markschies/Jens Schröter, Antike christliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, I. Band: Evangelien und Verwandtes, Tübingen 2012
Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung. Lutherbibel revidiert 2017 mit Apokryphen

Kommentare und theologische Literatur:

Karsten Bürgener, Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Eine Osterharmonie ist möglich, im Selbstverlag Bremen 2004
Hans-Joachim Eckstein/Michael Welker (Hrg.), Die Wirklichkeit der Auferstehung, Neukirchen-Vluyn 2010
Ferdinand Hahn, Theologie des Neuen Testaments, Band I: Die Vielfalt des Neuen Testaments. Theologiegeschichte des Urchristentums, Tübingen 2002
Wolfhart Pannenberg, Systematische Theologie, Band II, Göttingen 1991
Gerhard Schneider, Das Evangelium nach Lukas. Kapitel 11-24, ÖTK Band 3/2, Gütersloh/Würzburg 1984

Eduard Schweizer, Das Evangelium nach Lukas, NTD Band 3, Göttingen 1986
Gerhard Stintzing, Wer waren die vier Evangelisten?, im Selbstverlag Selbitz 2012

Weitere Literatur:

Pascual Jordan, Der Naturwissenschaftler vor der religiösen Frage. Abbruch einer Mauer, Oldenburg/Hamburg 1972
Michael Poole, Glaube und Wissenschaft. Wissen für Einsteiger, deutsche Ausgabe Witten 2008 (Originalausgabe Oxford 2007)